

Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zum Empfang für Inhaber der Ehrenamtskarte

12.10.2017 / Foyer des Rathauses

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

es ist beinahe eine Binsenweisheit, wenn Politiker betonen: Das Ehrenamt hat viele Gesichter. Aber heute können wir diesem Satz einen ganz konkreten Sinne geben – denn ich blicke hier tatsächlich in viele verschiedene Gesichter des Ehrenamtes in unserer Stadt.

Genau deshalb war es mir wichtig, ein gutes halbes Jahr nach der Einführung der Ehrenamtskarte zu diesem Empfang einzuladen: Ich möchte von vornherein den Eindruck vermeiden, dass wir mit dem Start der Karte das Thema Anerkennung des Ehrenamtes abgehakt und mit dem Stempel „Erledigt“ versehen hätten. Ich möchte Ihnen meine Wertschätzung für Ihre Arbeit weiterhin auch ganz persönlich aussprechen – ich möchte Ihre Namen nicht nur auf einer Liste lesen, sondern auch in die Gesichter blicken und den einen oder anderen von Ihnen persönlich kennenlernen.

Dazu haben wir sicher im Anschluss an diesen Empfang noch Gelegenheit, aber ich habe mir auch vorab schon ein paar Stichproben aus der Liste gezogen – der Einfachheit halber nehme ich jeden 50. Empfänger der Ehrenamtskarte.

Da ist Willy Hammelbeck (jeweils kurz fragen, ob er oder sie anwesend ist), der in der Krefelder City „Das tägliche Brot“ verteilt, also an der Dio-Kirche bei der Lebensmittelausgabe hilft.

Da ist Rudi Schielke, der im Gerhard-Tersteegen-Haus Pfortendienst versieht und sich an der Organisation des Schlagernachmittags beteiligt.

Da ist Kurt Mader, der als Telefonberater bei der Telefonseelsorge immer ein offenes Ohr für die Probleme anderer Menschen hat.

Da ist Jos Sinzig, der bei der Krefelder Tafel aktiv ist und Lebensmittel an bedürftige Krefelderinnen und Krefelder ausgibt.

Da ist Silke Knetsch, die bei der Oppumer Prinzengarde als Trainerin der Tanzgarde und der Minigarde bei den Aktiven und den Zuschauern für gute Laune sorgt.

Und da ist schließlich, ganz frisch eingetroffen als Nr. 300, Uwe Lehmann, der als Spielplatzpate die ganze Palette von der Reinigung und Pflege der Geräte über Reparaturen bis hin zum Ausleihen von Spielzeug übernimmt.

Das sind sechs willkürlich ausgewählte Beispiele, einfach anhand der runden Zahlen aus der Liste herausgegriffen. Ich könnte genauso gut andere Empfänger der Ehrenamtskarte erwähnen: Denn jede und jeder hier im Raum setzt sich in einem oder sogar in mehreren Bereichen unserer Stadtgesellschaft für andere Menschen ein.

Manche arbeiten in erster Reihe und sind absolute Protagonisten in ihren Vereinen; andere werkeln seit Jahren oder Jahrzehnten im Hintergrund und sind gerade dadurch unersetzlich geworden. Hier im Raum kommen zum Beispiel Menschen zusammen, die mit Senioren Musik machen oder Kunstprojekte umsetzen, aber eben auch diejenigen, die still und leise den Fahrdienst von A nach B übernehmen.

Hier sind die vertreten, die in stundenlangen Gesprächen Beratung und Hilfe anbieten, aber auch die, die dafür sorgen, dass der Computer im Vereinsbüro läuft und der Drucker genug Papier hat. Wir treffen hier diejenigen, die Veranstaltungen organisieren und moderieren, aber auch die, die vorher den Raum dekorieren oder jedes Mal Thekendienst schieben.

Ich bin mir sicher: Wer heute unter den Gästen herumfragt, der erhält einen Querschnitt des Krefelder Alltagslebens. In all den Vereinen und Organisationen, die in unserer Stadt tätig sind, findet jeder eine Aufgabe, die zu seinen Interessen und Begabungen passt – die er erfüllt, die aber auch im besten Sinne ihn erfüllt.

Denn das Ehrenamt ist ein Fall für echte Überzeugungstäter: Wenn wir uns unentgeltlich in unserer Freizeit engagieren, wenn wir die Stunden nicht zählen und sogar spontan einspringen, falls mal Not am Mann ist, wenn wir dieses Engagement über Jahre und Jahrzehnte hinweg konsequent durchhalten, dann tun wir all das, weil wir fest an eine Sache glauben.

Ehrenamtler sind dort am Werk, wo es darum geht, das Leben in unserer Stadt positiv zu gestalten, sei es im Sportverein, im Brauchtum, bei Kultureinrichtungen, in Kindergärten und Schulen, bei den Pfadfindern oder in der Jugendarbeit der Kirchengemeinden. Doch Ehrenamt ist auch und gerade auf den Schattenseiten des Lebens gefragt, wo es wichtig ist, Mitmenschen aufzufangen und ihnen in schwierigen Situationen beizustehen.

Auch aus diesen Bereichen sind heute viele Helfer anwesend: Krefelderinnen und Krefelder, die sich um Kriminalitätsoffer kümmern, die Flüchtlingen Sprachunterricht geben, die Suchtkranken zur Seite stehen, die schwangere Frauen im Konfliktfall beraten, die Essen oder Kleidung an Bedürftige ausgeben oder die schwer Kranke im Klinikum besuchen.

Es gibt vermutlich wenige Bereiche in unserer Gesellschaft, die komplett ohne Ehrenamt auskämen – und es gibt umgekehrt jede Menge Bereiche, die ohne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sofort zusammenbrechen würden.

Ich will nicht verschweigen, dass darin auch eine Gefahr liegt: Es ist die Gefahr, dass wir unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer überfordern, dass wir ihnen zu hohe Erwartungen aufbürden oder ihnen zu viel Arbeit zumuten. Wer so hilft, wie Sie es tun, der hat häufig ein großes Herz – doch gerade dann sollte man auf sich aufpassen und den Moment erkennen, wenn alles ein bisschen viel wird.

Für solche Momente kann die Ehrenamtskarte vielleicht sogar eine Hilfe sein, denn sie ist ja auch eine gigantische Sammlung von Anregungen, etwas Schönes zu unternehmen. Fast 4000 Vergünstigungen in ganz NRW sind mit dieser Karte verfügbar – das kann durchaus ein Anreiz sein, mal ins Konzert oder ins Theater zu gehen, in den Zoo oder ins Schwimmbad.

Übrigens sind auch gastronomische Angebote, Fitness und Wellness, Weiterbildung und sogar Versicherungsverträge mit der Ehrenamtskarte günstiger. Dieses Gesamtpaket sorgt dafür, dass die Karte, wie ich finde, ein angemessener Weg ist, Ihnen allen „Danke“ zu sagen. Ich weiß: Sie hören gelegentlich Dank in Ihrem Umfelds oder im Umgang mit den Menschen, um deren Belange Sie sich kümmern – aber auch wir als Stadt tun gut daran, eine hörbare und spürbare Form der Anerkennung zu finden. Mein Dank gilt deshalb Ihnen allen, die Sie zu diesem Empfang gekommen sind, aber auch allen Ehrenamtlern, die bislang noch keine Karte beantragt haben.

Ich habe die Bitte: Erzählen Sie gerne in Ihren Vereinen und Organisationen, unter Nachbarn und Freunden vom heutigen Tag, machen Sie Werbung für die Ehrenamtskarte, berichten Sie, dass die Stadt Krefeld nun in dieser Form ein Stück Wertschätzung an engagierte Menschen weitergeben möchte. Sie alle wissen ja aus eigener Erfahrung: Das Beantragen der Ehrenamtskarte tut kein bisschen weh und ist kein ausufernder bürokratischer Akt – man muss sich einfach beim Freiwilligenzentrum melden und bekommt dort die nötige Unterstützung.

Ein weiterer Dank geht deshalb an Herrn Schreer und seine Kolleginnen und Kollegen: Für uns ist das Freiwilligenzentrum ein verlässlicher Partner, der das Thema Ehrenamtskarte hervorragend mit Leben gefüllt hat. Ich danke auch dem Land NRW für die Hilfe bei der Einführung der Karte, der Sparda-Bank für die großzügige Unterstützung und natürlich allen Krefelder Einrichtungen, die das Projekt mit Rabatten nach vorne bringen. Schließlich möchte ich auch der Brauerei Königshof und Frank Tichelkamp danken: Er findet das Projekt Ehrenamtskarte so klasse, dass er das Bier für den heutigen Empfang gespendet hat.

Seit 1. März dieses Jahres wurden in Krefeld genau 310 Ehrenamtskarten beantragt: Ich finde, das ist eine gute Zahl – das Thema muss sich ja auch erst mal herumsprechen, und vielleicht ist der eine oder andere sogar zu bescheiden, um nach der Karte zu fragen. Auch das ist ja eine Eigenschaft vieler Menschen, die sich freiwillig engagieren: Sie erwarten gar nicht unbedingt einen Dank, weil sie die eigene Hilfsbereitschaft als selbstverständlich empfinden.

Deshalb sage ich: 310 Ehrenamtskarten für Krefeld – das sind zwar schon ganz schön viele, aber irgendwie noch viel zu wenig. Denn obwohl es keine offizielle Zahl gibt, wie viele Krefelderinnen und Krefelder ein Ehrenamt ausüben, sind es auf jeden Fall Zehntausende.

Es gibt es eine bundesweite Umfrage des Allensbach-Instituts zum Ehrenamt in Deutschland: Wenn man diese Umfrage auf Krefeld runter rechnet, landet man bei 40.000 ehrenamtlich tätigen Menschen in unserer Stadt. Womöglich sind es sogar noch mehr, denn wie sich zuletzt beim starken Zustrom von Flüchtlingen gezeigt hat, ist der Wille zu helfen riesengroß: Krefelds Potenzial, Herausforderungen aus eigener Kraft anzupacken und zu bewältigen, ist hinlänglich bewiesen – übrigens auch schon lange vor der sogenannten Flüchtlingskrise.

Die Ehrenamtskarte ist dabei nur ein kleiner Baustein – die eigentliche Arbeit findet vor Ort statt, dort, wo Sie alle heute oder morgen oder spätestens nächste Woche wieder im Einsatz sein werden. Was Sie von hier aus dorthin mitnehmen können, ist womöglich das Gefühl, Teil einer Bewegung zu sein, einer Gruppe von Menschen, die gemeinsam daran arbeiten, Krefeld Tag für Tag ein Stück besser zu machen.

Ein kleiner Teil dieser Bewegung ist heute hier versammelt, auf jeden Fall deutlich weniger als ein Prozent: Das lässt erahnen, wie stark das Ehrenamt in Krefeld ist und wie viel Energie und Empathie darin versammelt sind. Wir sollten beides auch in Zukunft gemeinsam für unsere Stadt nutzen.